

## **Event, Event ! die Kirche brennt!**

### **Oder: Kirchen zu Planschbecken!**

(Eine Persiflage aus gegebenem Anlass. Gekürzt erschienen in „Gaupe und Heimat“ am 8.1. 2011 - ausgelöst durch verschiedene Bitten, mich in die Debatte einzuschalten.

Ich sah, nachdem die Entscheidungen schon getroffen sind, nur noch das Mittel überspitzender Polemik. Aus Sorge ums Ganze.)

Der Kirche fehlt's an Zulauf. Erst sollten Leuchttürme aufgestellt werden und jetzt meint mancher, wir müssten mehr pressetaugliche Tabubrüche wagen, statt immer wieder das blasse „mehr Vertrauen ( zu ) wagen“. Es muss etwas sein, woran die Presse einfach nicht vorbei kann. Also brauchen wir Bilder und Menge. Events eben, die die Massen erreichen. Wie sang zu meinen Kindertagen in Wirtshaus im Spessart das Duo Müller/Neuss: „Die Hauptsache, Hauptsache ist der Effekt.“

Nur der Erfolg gilt. Egal wofür. Hauptsache Erfolg. Ergo wird in Luthers Taufkirche in Eisleben aufwendig eine Ganz-Körper-Taufgrube ausgehoben. Da muss der Pfarrer/die Pfarrerin mit ins Nass, wie sonst? Aber in welchem liturgischen Outfit? Ein treffliches Thema für ökumenischen Austausch mit den Baptisten. Ich frag aber: Warum nicht lieber in den Whirlpool gehen, wo das gemeine, so entchristliche Volk sowieso ist. Also, endlich von der Komm- zur Gehkirche gelangen! Doch: äußerste Vorsicht ist geboten bei ungeübter Ganz-Körper-Taufe: dass daraus kein Waterboarding mit lebenslangem Tauch-Tauf-Thrauma wird!

Das Event-Stadel Wittenberg machte es 2010 vor: Achthundert Leute standen am 2. September um 17.00 Uhr hinter einer kleinen, putzigen Luther-Kunststoff-Figur. Die sog Kunstaktion hieß „Hier stehe ich.“ Die Steher wussten und sagten indes nicht, wofür sie standen, außer für ein Foto. Und für Masse eben. Warum und wofür? Das ist dabei nicht wichtig, werde ich belehrt. Weil nichts wichtig ist - und wenn es wichtig wäre, würde das dem Installationsevent nur im Wege stehen? Man solle doch nicht so bedeutungsbesessen-protestantisch sein, wirft eine elegante Dame kühl ein. Und eine Katholikin sagt mir spitz-bübisch: Das ist doch gut evangelisch - nicht sagen können, wofür man eigentlich steht. Nun, jedem sein klein Lutherlein. Und der Superintendent versprach als Strafe für seine verlorene Wette Würstchen für einen guten Zweck auszugeben. Da wird die Kirche doch endlich einmal volkswürstlich. Als Wett-Würstchen-Superintendent wird einer in die Regionalgeschichte eingehen. Die Würstchen wurden hundertfach angenommen, als die echten Denkmäler wiedergekommen waren. Wir haben schließlich als Ostdeutsche geradezu Pawlowsche Reflexe beim Bock-Würstchen. 1.Mai! Da kommt keiner vorbei!

Und 800 Leute, das gibt es sonst doch nur zu Heiligabend. Ließe sich nicht der Heilige Abend noch aufpeppen? Also: süßer die Floskeln nie klingeln, während Zuckerwattenschnee von den Emporen geschüttet wird. So süüüüße Weihnacht. Vielleicht auch noch ein Leuchtfeuer: eine 20 Meter hohe Kerze mit einem Durchmesser von einem Meter. Und die Hirten singen im Reintreiben von echten Schafen im Krippenspiel „Jingle Bells, Jingle Bells“ Natürlich lautsprecherverstärkt. Hatten nicht die Engel schon unaufhörlich vom Himmel herab „Jingle Bells“ gesungen? (Mit Schafen hatte vor 35 Jahren einer unserer heldenhaften Kämpfer gegen den Kommunismus sein Missionsglück versucht. Längst gibt es pfarrherrliche Gemeindepädagogen, die die Gemeinde zur Christvesper in einen Schafstall einladen, obgleich eine gut renovierte Kirche zur Verfügung steht. Warum nicht ein eine Rindermastanlage? Es ist doch von Ochs und Esel die Rede. Schafe hatten die Hirten nicht mitgebracht.)

Wenn man schon für Ostern keinen von den so populären Osterhasen zur Verfügung hat, so würden's doch auch schon kuschlige Kaninchen tun, die man zum Ostergottesdienst mitbringen darf. Mehr Kaninchen = mehr Kinder in die Kirche bringen. Anschließend natürlich Ostereiersuchen.) Das zentrale Himmelfahrtsevent würde fortan von Cap Canaveral aus ökumenisch angeboten. Mit Public Viewing bis in jedes Nest. Also die Auffahrt in den blauen Himmel bei Bier und Brause. Wetten, dass die Leute kämen? Zumal Blau-Sein bei Himmelfahrt schon lange manns-populär ist.

In den Kirchtürmen allüberall sollte man Taubenschläge einrichten und in der Nacht vor Pfingsten diese Kirchentauben einfangen und in das Kirchenschiff fliegen lassen. Mal sehen, auf wessen Kopf sie sich setzen, jene Symbole für den Heiligen Geist. Zum Festgottesdienst wird zudem ein echter Pfingstochse durch den Mittelgang geführt. Der Pfarrer folgt, die Gemeinde steht auf. Es bleibt unentscheidbar, vor wem sie aufstehen. Aus Furcht vor dem gescheckten Ochsen mit Hörnern oder aus Ehr-Furcht vor dem schwarzen Mann mit Lätzchen.

Ein gut dressierter Rabe für den Archengottesdienst (eine Dohle täte es zur Not auch) käme dem hoffnungslosen Prediger auf seine ausgestreckte Hand geflogen.

Erotik-Shows haben sich ja bereits bewährt. Da kommen die Leute aller Generationen! Denn wir sind doch nicht mehr prüde. Und hatte es David nicht mit den Weibern gehabt? Und wie war es mit Jesus und dem Lieblingsjünger, ja mit der treuen Maria-Magdalena und ihren schönen langen Haaren? Der sexuell verklemmte Paulus hat uns wirkungsgeschichtlich den Weg in die griechische Liebesgöttinnen-Welt versperrt - samt allem Dionysischen. Also weg damit! Wir sind doch auch sexy als Kirche. Nicht nur Berlin.

Der Reformationstag fände künftig als Nacht-Licht-Show, also als night-light-show mit überall gruseliger Faszination statt, wenn die erleuchteten

Kürbisköpfe aus den Gräften steigen und singen „Alles vorbei , Tom Dooley, morgen da bist du tot. Trinke noch einen Whisky...“ Das Schimpfen gegen Halloween bringt doch nichts. Wir müssen das assimilieren. (Die ganze Kirchengeschichte ist voll von volksnahen Assimilationen des Heidnischen samt diverser Volksbräuche!) Unsere Kirchtürme beherbergen längst gegen Geld die Handy-Sendemasten. Die Glocken rufen schließlich doch auch. Das Handy-Zug-Gequatsche wird homiletisch bedeutsam, denn es kommt „von oben“: aus Kirchtürmen.

Und hatte der Fernsehpfarrer Fliege nicht ein großes Publikum, bis er in *Penthouse* über den „Gauner da oben“ schwadronierte. Solch ein Interesse findest du sonst nie für das sperrige Fremdwort „Gott“.

Eine Kunstaktion auf der Wartburg brächte sicheren Zulauf: Tintenfass-Wettwerfen auf den Teufel vor weißer Leinwand und Versteigerung der entstandenen Kunstprodukte für einen guten Zweck (diesmal ohne Würstchen). Und wer genauer wissen will, wie es in Luthers Bauch ausgesehen hat, der esse eine Woche lang lediglich (nicht ganz gare) Hülsenfrüchte und verstehe sodann besser, wieso Luther auf die Idee kommen konnte, dem Teufel, diesem Tausendkünstler-Tausendsassa, jenem Diabolus, dem geschickten Durcheinanderbringer des Glaubens, notfalls auch mit einem Furz abzuweisen. Das waren Zeiten, als diese noch so richtig rochen...

Eingerüstete Kirchtürme als Werbefläche für die göttliche Claudia Schiffer gab's ja schon (einträchtig oder einträglich?). Schließlich: Sind nicht die Kirchen selbst immer richtige Hingucker!

Also, an jedem Sonntag ließe sich ein (durchaus wiederholbarer, also traditionsbildender) massenanlockender Gääg finden. Auch makabere. Karfreitag würde da „ein Schaf, das zur Schlachtbank geführt wird“ in echt hineingeführt. Danach wird Christi Blut ausgeteilt.

Bevor sich das alles durchgesetzt hat: ab nach Eisleben zur Ganz-Körper-(Wieder)-Taufe. Jedenfalls zum Taufevent. Das Taufwasser wird gegen eine Spende auf die Gräber von Ungetauften gegossen. Ein postmortaler Missionserfolg.

Ein Lutherlein sollte freilich vor allen anderen noch nachgetauft werden.

**Nun aber mal ganz im Ernst:** Das alles ist die Not-Taufe einer Kirche, die ihrer Sache nicht mehr traut. (Wäre nicht eine neue Debatte über Kindertaufe und Erwachsenen-Taufkatechumenat einer missionierenden Kirche dran?) Wo die Kirche sich populistisch den Events unterwirft, kommt sie theologisch auf den Hund. Wo sie freilich weiterhin nur theologische Richtigkeiten verbreitet, aber das Emotionale, das Anschauliche, das Sinnliche, das Spielerische, das Symbolische versäumt, da erkaltet sie und erreicht den Menschen nicht – weder äußerlich, noch im Innersten. Sie wird lehrreich, aber leer.

Doch das Medium muss der Sache dienen und ihr angemessen bleiben. Alles andere ist Verrat an der Sache, der durch den Erfolg nicht gerechtfertigt werden kann. Das Verfremdete, das Gestaltete, auch Aufrüttelnde hat seinen Platz in der Kirche, die vom kreativen Überschuss, von überzeugten und begeisterten Menschen lebt, die gerne anderen das Evangelium auf vielerlei Weise - so traditionsbewusst wie fantasiereich - nahebringen wollen. Und wenn Gott keinen Humor hätte, würde selbst ER unglücklich.

Eine Kirche, die populistisch & eventig wird, treibt mit dem guten Geschmack auch das aus, „was uns unbedingt angeht“- ganz abgesehen vom Tremendum und Faszinosum des Religiösen, auch des Christlichen, z.B. in einer das Glaubensgeheimnis erfahrbaren, sorgsam gestalteten Liturgie...

Martin Luther war bekanntlich die Taufe unendlich wichtig. Immer wenn er in tiefe Selbstzweifel kam sagte er sich: „Ich bin getauft“. Ich bin in Christus eingetaucht, von ihm bestimmt und erlöst. Aber nun Luthers Taufkirche so hervorzuheben, dass man Taufe zu einem Eislebener Luthertaufkirchenevent macht, widerspräche ganz und gar seinen Anliegen - nicht zuletzt unserer seit Jahrzehnten mit guten Gründen geübten Praxis, die Taufe innerhalb des Gottesdienstes in der Ortsgemeinde zu vollziehen. In der Ortsgemeinde, christgläubig, nicht lutherkultig.